

Schönheit

Warum viele dafür leiden

Durchschnittlichkeit + Symmetrie + eine Portion Kindheit + ein kleiner Makel = Schönheit. Dieser Formel der Wissenschaftler fehlt noch eine wichtige Komponente.

Jürg Lendenmann



Bild: © Pawel CYGAN, Fotolia.com

Nackt, füllig, mit schweren hängenden Brüsten und einst dick mit roter Farbe bemalt: die Venus von Willendorf. 1908 in Österreich entdeckt, war die 25 000 Jahre alte und elf Zentimeter kleine Statuette aus Kalkstein vermutlich Schönheitsideal und Fruchtbarkeitssymbol der Steinzeitmenschen zugleich. Auch heute noch sind beliebte Frauen in manchen Ländern, in denen die Nahrung knapp ist, der Inbegriff von Schönheit. Nicht nur, weil Leibesfülle Reichtum signalisiert, sondern weil Kinder von gut genährten Müttern bessere Überlebenschancen haben.

Jede Zeit hat ihre Ideale

Was wir als schön empfinden, wird von der Kultur mitgeprägt. Jede Zeit hat ihre eigenen Ideale und Trends, wobei man sehr oft danach strebte, wie die Reichen und Mächtigen auszusehen. So galt beispielsweise seit der Zeit der alten Griechen eine Haut «weisser als Elfenbein» in Europa über alle Jahrhunderte hinweg als erstrebenswert, bis sich in den 1960er-Jahren die Privilegierteren Ferien an südlichen Gestaden leisteten. Eine möglichst helle Haut zu haben, ist heute immer noch das Schönheitsideal vieler Frauen in asiatischen Ländern, vor allem in Indien. Doch warum streben wir Schönheitsidealen nach?

Schönheit der Steinzeit:
die Venus von Willendorf.

Dossier-Übersicht

- S. 21–23
Schönheit
Warum viele dafür leiden
- S. 24–26
Pflege für die Haut
Reinigen, pflegen, schützen
- S. 28–29
Die Figur
Pflege von innen und aussen
- S. 30–31
Schönheit
Die Ästhetische Chirurgie boomt
- S. 32–33
Gut zu wissen
Hilfreiches rund um die Schönheit

Schönheit öffnet manche Wege

Schöne Menschen haben es in vielem leichter; Attraktivitätsforscher sprechen von einem Halo- oder Nimbus-Effekt. Schöne Babys erhalten mehr Zuwendung, attraktive Kinder finden leichter Freunde und erhalten in der Schule bessere Noten als unattraktive Weggefährten. Gut aussehenden Erwachsenen werden positivere Eigenschaften wie Erfolg und Vertrauenswürdigkeit zugeschrieben, sie finden eher eine Stelle und erhalten in simulierten Geschworenenprozessen mildere Strafen. Doch dies ist noch nicht alles.

Fortsetzung auf Seite 22



Frauen wissen es seit Urzeiten: Wer schön ist, findet leichter einen Partner. Nicht immer ist der Versuch, sich dem gängigen Schönheitsideal anzunähern allerdings so sanft und umkehrbar wie bei Wimperntusche.

Schön heisst auch fruchtbar

Bei der Partnerwahl ist für Männer die Schönheit einer Frau das entscheidende Merkmal. Dies konnte der Psychologe David M. Buss bei 37 untersuchten Kulturen nachweisen – mit einer Ausnahme: Bei den Zulu wird der Arbeitskraft der Frau ein noch grösseres Gewicht als der Schönheit beigemessen.

Das Resultat erstaunt nicht, denn Schönheit signalisiert auch Gesundheit, gute Gene und Fruchtbarkeit. Beispiel Figur: Am attraktivsten werden Frauenkörper empfunden, bei denen das Verhältnis von Taillen- und Hüftumfang (VHT) zwischen 0,7 bis 0,8 liegt. Dieses Verhältnis findet sich bei Frauen zwischen 16 und 25, also in der Lebens-

phase der höchsten Reproduktionsfähigkeit. Wenn genügend Essensressourcen vorhanden waren, wurde denn auch zu vielen Zeiten ein tiefer VHT bzw. eine schlanke Taille betont. Dass Frauen mit schönen Gesichtern – mit grazilem Untergesicht und grossen Augen – tatsächlich mehr Kinder haben als unattraktivere Zeitgenossinnen,

konnte Mag. Dr. Elisabeth Oberzaucher, Verhaltensforscherin an der Universität Wien, zeigen. Frauengesichter, so die Wissenschaftlerin, verändern sich zudem im Verlauf des weiblichen Zyklus: In der Fruchtbarkeitsphase führt der erhöhte Östrogenspiegel zu einer attraktiveren Gesichtsform und bewirkt auch eine ebenmässigeren und röttere Hauttextur.

Goldener Durchschnitt

Für die Griechen war Schönheit der Widerschein des Göttlichen: Das Schöne war das Gute und das Wahre. Bei Gesichtern galt als klassisches Ideal die Drittel-Regel: Das erste Drittel reichte vom Kinn bis zur Nase, das zweite von der Nase bis zu den Augenbrauen, das dritte von den Brauen bis zum Haaransatz (Stirne).

Bei den Ägyptern galt Nofretete, die Gemahlin des Pharaos Echnaton, als zeitlose Schönheit. Frauen wie Angelina Jolie oder Jessica Alba, deren Gesichter dem Nofretetes gleichen, werden auch in der heutigen Zeit gleichermassen als ausnehmend schön empfunden.

Erstaunlicherweise finden wir, von wenigen Ausnahmen abgesehen, Durchschnittsgesichter, die sich durch Überlagern von mehreren Gesichtern ergeben, als besonders schön. Dies entdeckten die Psychologinnen Judith Langlois und Lori Roggman. Ursache: Die Komposit- bzw. Morphing-Gesichter (siehe auch Seite 33) sind symmetrischer als Einzelgesichter. Und Symmetrie signalisiert Gesundheit, normale Entwicklung und intaktes Immunsystem. Weitere Gesichtsmarkierungen, die als besonders attraktiv empfunden werden, sind neben Reifezeichen – volle Lippen, hohe und schmale Wangenknochen – solche, die Kindern eigen sind: grosse Augen, eine hohe Stirn und glatte Haut.

Zusammengefasst ergäbe sich die Formel Schönheit = Durchschnitt + Symmetrie + kleiner Makel + eine Portion Kindheit.

Kosmetika: nicht immer unbedenklich

Schon im alten Ägypten wurden Lippenstift und Augen-Make-up verwendet, um sich dem Schönheitsideal anzunähern. Kleopatra soll täglich in Esels- oder Stutenmilch gebadet haben. Bei Haremsfrauen war Haschischöl als betörende Bodylotion beliebt. Nicht immer waren die Ingredienzien der Kosmetika unbedenklich: Bleiweiss, mit dem die Haut gebleicht wurde, führte zu Lebervergiftungen und das Einreiben mit Nieswurzpulver vertrieb zwar das Ungeziefer, zeigte aber auch starke Giftwirkungen.

Schönheit muss oder will leiden

Um einem Schönheitsideal zu entsprechen, wurden bei manchen Völkern die Körperteile schon bei Kindern verformt. Schädeldeformationen sind seit der Jungsteinzeit bekannt. Durch Brechen von Zehenknochen und Abbinden deformierte «Lotusfüsse» waren in China 1000 Jahre lang ein Schönheitsideal. Gerne siedeln wir solche extremen Schönheitspraktiken bei «exotischen» Völkern an und verdrängen, dass in Europa das Korsett, das ebenso zu dauerhaften Körperversformungen führen kann, noch bis vor 100 Jahren verbreitet war. Und es scheint gar heute wieder eine Renaissance zu erfahren. Der neueste Trend: Um in High Heels besser gehen zu können, lassen sich Frauen ihre Füsse chirurgisch zurechtformen.

Was ist Schönheit?

Schönheitsideale werden durch die Medien von ihren angestammten Kulturen quasi losgelöst und weltweit bekannt gemacht. Allerdings wird es immer Menschen geben, die als schön empfinden, was nicht den aktuellen Schönheitsidealen entspricht. Aber auch solche, die ihre Sinne auszurichten verstehen auf das Gute und Wahre und Schöne, das allen Menschen innewohnt.